Bad Landecker Stadtblatt u. Nachrichten

In warmer Schwefelquelle gesund gebadet

Amtl. Anzeigenblatt der städt. Behörden.

Erscheint Dienstag und Freitag. Postbezugspreis monatlich 80 Pfg. Einzelne Nummer 10 Pfg. — Beilagen: Dienstag das vierseitige bebilderte Unterhaltungsblatt, Freitag der achtseitige Bildbeobachter. Postscheckkonto Amt Breslau Nr. 75 663.

Allgemeiner Anzeiger für das Bieletal.

Anzeigenpreise, Nachlässe und sonstige Bedingungen laut Preisliste. Anzeigenschluß am Erscheinungstage 10 Uhr vorm. — Für Rücksendung unverlangt eingesandter Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Fernruf der Geschäftsstellen: Nr. 253 u. 432.

Nr. 21 | **Dienstag, den 12. März 1940** | **67./42. Jahrg.**

Bis zum letzten Bauern bereit

Das Dorf im Kriege — Höchstleistung aus engster Gemeinschaft — Von der Arbeit des Ortsbauernführers

NSK. Das deutsche Dorf ist für die Kriegserzeugungsschlacht gerüstet! Diese Tatsache steht unabänderlich fest, und nichts könnte heute den Einsatz des Landvolkes für die Erhaltung der Produktionsleistungen der Landwirtschaft zerschlagen. Für unsere Gegner ist das zwar wenig erfreulich, ändern können sie es nicht. Das deutsche Volk ist politisch geworden, erzogen durch die nationalsozialistische Bewegung. Es ist sich des Schicksals dieses Jahrhunderts und der Aufgaben unserer Generation bis zur letzten Konsequenz bewußt und wird danach handeln. So wie sich kein November 1918 wiederholen wird, so kann sich auch die Hungerkatastrophe des Weltkrieges nicht wiederholen.

Der Krieg hat das deutsche Dorf nicht unvorbereitet getroffen. Die Einberufenen gingen an die Front, die Menschen des Dorfes schlossen sich enger zusammen, und wo der einzelne mit der Arbeit nicht mehr fertig wurde, da half die Gemeinschaft. Während in England und Frankreich das wirtschaftliche Durcheinander auch das Leistungsniveau der Landwirtschaft empfindlich herabsetzte, erlebte das deutsche Dorf eine Konzentration der Kräfte wie niemals zuvor.

Die harten Forderungen des Krieges stellten auch an das Dorf Ansprüche, die im Interesse der Wehrkraft der Nation zu erfüllen waren. Pferde wurden eingezogen, Zugmaschinen mußten der Wehrmacht zur Verfügung gestellt werden. Es gab höhere Lieferkontingente für Hafer und Stroh und andere Produkte. Man weiß, daß das Arbeitskräfteproblem der deutschen Landwirtschaft infolge des allgemeinen Aufschwunges der deutschen Wirtschaft vor dem Kriege manche Spannungen gegeben hatte. Trotz alledem war das Landvolk willens, alles daranzusetzen, die notwendige Erzeugungsleistung zu erringen.

Heute ist das Arbeitskräfteproblem schon wesentlich anders. Der Marsch der Polen auf Berlin hat stattgefunden, aber anders, als es sich die polnischen Salonoffiziere vorgestellt haben. Hunderttausende von polnischen Kriegsgefangenen und weitere Hunderttausende polnischer Zivilarbeiter, insgesamt weit über 1 Million Arbeitskräfte, stehen heute der deutschen Landwirtschaft zur Verfügung, Dazu kommen über 30000 Italiener, weiter Slowaken, Holländer, so daß die Frühjahrsbestellung in Deutschland auf jeden Fall glatt bewältigt wird.

Der Krieg hat bewiesen, daß die Gemeinschaft in den Herzen der Bauern und Landwirte, der Landarbeiter, der Landfrauen und der Landjugend fest verankert ist. Fester als es jemals irgendwelche Verordnungen oder Paragraphen erreichen könnten. Das Erlebnis der letzten Jahre schicksalhafter deutscher Volkwerdung, das Erlebnis des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung und das Geschehen bis zur Begründung des Großdeutschen Reiches, haben jenes unlösbare Bündnis des deutschen Menschen geschaffen, das sich heute bis in den letzten Fabrikbetrieb, in die kleinste Werkstatt, und bis auf das abgelegenste Dorf auswirkt.

Tätig werden aber kann eine Gemeinschaft nur, wenn sie richtig geführt wird. Auch im kleinsten Kreise muß eine Persönlichkeit durch Charakter, Willensstärke, Einsatzbereitschaft und Können den Weg und die Arbeit dieser Gemeinschaft bestimmen. Geht man vom Dorfe aus und erkennt man diesen Grundsatz an, so wird einem bewußt, welch verantwortungsschwere Aufgabe neben dem Ortsgruppenleiter zB. der Ortsbauernführer zu tragen hat. Er ist letzten Endes dafür verantwortlich, ob die Grundsätze der Erzeugungsschlacht im Bereich seines Dorfes beachtet werden, ob jeder einzelne Betrieb so mitarbeitet, wie es den Umständen nach notwendig ist.

Der Arbeitstag eines Ortsbauernführers gibt interessante Einblicke in das Arbeitsleben eines Dorfes. Die Frühjahrsbestellung steht bevor. Der Ortsbauernführer weiß, daß auf der Flur seines Dorfes soundso viel Hektar Sonderfrüchte, zB. Ölpflanzen oder Faserpflanzen angebaut werden müssen, um den lebenswichtigen Bedarf des Volkes decken zu können. Dazu bedarf es mancher Rücksprache mit den einzelnen Bauern, mancher Ermahnungen und oft auch mancher Unterstützung. Der Ortsbauernführer muß sich darüber klar sein, wieviel Arbeitskräfte das Dorf braucht, er muß zusammen mit dem Ortsgefolgschaftswort bemüht sein, diese zu bekommen. So wird er laufend mit dem Arbeitsamt in Verbindung stehen.

Der Ortsbauernführer muß darüber hinaus aber auch wissen, welche Zugkräfte zur Verfügung stehen und wie groß der Bedarf ist. Hier wird es seine Aufgabe sein, den richtigen Ausgleich zu finden und dafür zu sorgen, daß durch Gemeinschaftshilfe des ganzen Dorfes immer die jeweils dringendste erledigt wird. Allein dadurch kann am Ende ein möglichst hoher Gesamterfolg gewährleistet werden.

Eine Fülle derartiger erzeugungstechnischer Fragen werden so jeden Tag an den Ortsbauernführer herangetragen. Daneben hat er aber auch für die notwendigen Marktleistungen der Betriebe zu sorgen. Er muß die Betriebe daraufhin überprüfen, ob sie wirklich soviel Milch anliefern, wie es dem Milchviehbestand nach möglich ist. Besteht im Dorf eine Molkerei, so wird er sich um deren bestmöglichen Einsatz kümmern. Schließlich muß sich der Ortsbauernführer auch darum kümmern, daß angefordertes Schlachtvieh rechtzeitig bereitgestellt wird, daß die Getreidelieferungen laufend erfolgen und dergleichen mehr. In Zusammenarbeit mit den Genossenschaften und mit dem Landhandel wird er sich um die Bereitstellung der notwendigen Betriebsmittel, zB. des Handelsdüngers kümmern. Das alles aber sind nur einzelne Arbeiten, die durch eine Fülle anderer ergänzt werden. Aber schon aus der Nennung dieser Aufgabe allein geht hervor, welches Einfühlungsvermögen, welche Menschenkenntnis, aber auch wieviel Energie und Tatkraft ein solcher Mann aufbringen muß.

Dem Ortsbauernführer zur Seite steht der Gefolgschaftswart. Er ist der Mann, dem in erster Linie die Obhut über die Erhaltung des Arbeitsfriedens und die Schlichtung auftretender Streitigkeiten übertragen ist. Er soll der Freund und Berater aller Teile der Landbevölkerung in den sozialen Fragen sein. Insbesondere gilt seine Sorge der ländlichen Gefolgschaft. Versicherungsrechtliche Fragen sind von ihm zu klären, ebenso wie alle Dinge, die sich im Zusammenhang mit der Einberufung für die Familie des Einberufenen ergeben, also alle Einzelheiten der Familienunterstützung, der Wirtschaftsbeihilfen und dergleichen mehr. Er soll weiter mithelfen, daß ein strebsamer Landarbeiter eine bessere Berufsausbildung erhält, daß fähige Bauern- und Landarbeiterjöhne Landwirtschafts- oder sonstige Schulen besuchen können.

So steht das deutsche Dorf in diesem Krieg. Härter und fester denn je ist durch das Wirken der Partei die Gemeinschaft des Landvolkes. Überall ist es selbstverständlich, daß die Zusammenarbeit zwischen dem Ortsgruppenleiter der NSDAP. und dem Ortsbauernführer hervorragend ist, ebenso wie in den Kreisen und in den Gauen. Jede Gemeinde weiß, daß nur durch den engen Zusammenhalt aller eine gerechte soziale Ordnung und ganze Leistung im Dorf herbeigeführt werden kann. Jedes Dorf weiß aber auch, daß der Pflug eine der schärfsten Waffen Deutschlands gegen die feindliche Blockade ist. Und von der Erkenntnis bis zur Tat ist es im nationalsozialistischen Deutschland bekanntlich nie weit!

Backhaus.

Der Läufer von Flurs

7) Roman von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag (vormals E. Unverricht) Bad Sachsa.

„Die werden ihm das wahrscheinlich nicht auf die Nase binden."

„Dann meinst du, daß er es noch gar nicht weiß?"

„Ich glaub nicht, sonst tät er das nicht dulden. Der Stöger ist soweit ein Ehrenmann."

Die Julianne Bergmeier verschränkte die Hände über dem Bauch und meinte scheinheilig:

„Ist gut, daß es einem nichts angeht. Ich möcht mir ja da den Mund nicht verbrennen. Aber ich denk, die Jula könnt doch andere Burschen auch haben und braucht auf keinen solchen angewiesen sein. Ich bitt dich, Stemmlerin, was ist denn seine Mutter für eine."

„Na ja, das weiß man ja. Aber wie gesagt: uns geht es nichts an. Ich mein bloß, daß die Jula den Kopf nicht gar so hoch tragen brauchte."

„Da hast aber recht, Stemmlerin. Einen Stolz hat sie, daß man meint, wunder wer sie ist."

„Das hat sie von ihrem Vater."

Es dauerte fast noch eine Stunde, bis die beiden Frauen fertig waren, und sie hätten vielleicht noch kein Ende gefunden, denn sie hatten Jula noch nicht völlig zerzupft, aber vom Kirchturm schlug es die zehnte Stunde, und die Stemmlerin mußte endlich heim. Auf den kleinen Fritzl hatte niemand mehr Obacht gegeben. Er hatte sich in der letzten Stunde aber auch ganz mäuschenstill gehalten, denn er hatte in der Ecke hinten einen Marmeladenkübel entdeckt und sich angelegentlich mit ihm beschäftigt.

Gesicht und Hände waren dick verschmiert mit dieser röllich glänzenden Masse, und seine Mutter erschrak heftig, als sie ihn entdeckte. Aber die Kramerin wehrte ab:

„Laß ihn nur, Stemmlerin; es wird ihm halt geschmeckt haben. Also, auf Wiedersehn. Sag mir's nur, wenn du wieder was weißt. Jetzt muß ich aber schnell Feuer machen, sonst mamst er wieder, mein Alter, wenn er heimkommt."

Sie kam aber noch nicht dazu, denn gleich nach der Stemmlerin kam die Schmiedle Barbara, die Frau des Schuhmachers, um Salz und Pfeffer.

„Weißt es schon, das Allerneueste?" fragte die Kramerin und legte möglichst viel Spannung in ihre Frage.

Die Schusterin riß es.

„Nein, was gibt es denn?"

„Mein, da wirst spitzen. Die Jula droben, die hat es mit dem Brunner-Kilian."

„Du wärst ja nett!"

„Wenn ich dir sag, ich weiß es von einer ganz bestimmten Quelle. Aber — ich möcht natürlich nichts gesagt haben. Es geht uns ja weiter nichts an."

Es dauerte wieder fast eine Stunde, bis die Schusterin den Laden verließ.

Nach der Schusterin kam die Frau des Lehrers. Auch hier wollte die Kramerin ihre Weisheit losbringen. Nur brachte sie es da in einer anderen Form.

Na, Frau Lehrer, was sagen Sie zu der Stögerhofer-Jula?"

„Wieso?"

„Na, die geht doch mit dem Brunner-Kilian."

„So? Ach ja, ich hab sie gestern — nein, am Osterfonntag war es — zusammen zur Kirche fahren sehen. Ich habe sogar meinen Mann gerufen, weil mir diese zwei jungen Menschen so gut gefallen haben."

„Ja, das ist wahr", fiel die Kramerin auf die Tatzen. „Zusammenpassen tun die zwei wirklich. Die Tauben hätten sie nicht besser zusammentragen können. Aber was halt der Alte dazu sagen wird, wenn es einmal aufkommt."

Da merkte die Frau des Lehrers die Finte, und sie sagte unwillig:

„Ich will Ihnen was sagen, Frau Bergmeier, mich kümmern diese Dinge nicht. Die jungen Leute mögen das mit sich selber ausfechten. Und für Sie als Geschäftsfrau kann es nur von Nutzen sein, wenn Sie mit Ihren Meinungen ein wenig hinter dem Berg halten."

Sprach's und ging davon. Da läutete es Mittag, und der Bergmeier kam heim. Es gab wieder Krach, weil das Essen nicht fertig war. —

Kilian Brunner spannte frühzeitig ein, um auf den Acker hinauszufahren.

Es war ein Maienmorgen. Die Sonne sprang über die Berge und alle Lerchen flogen ihr entgegen. In jubelnder Freude schlug die Welt die Augen auf.

Der Bauer stand unter der Haustüre und gab dem Kilian noch ein paar Anweisungen.

„Ackere nicht zu tief, Kilian. Wir sind schon ein wenig spät daran heuer. Aber ich hätte noch gern Hafer da droben auf dem Acker."

Kilian fuhr aus dem Hof. Er gab sich Mühe, noch einen Blick von Jula zu erhaschen. Aber er konnte sie nirgends entdecken.

„Wenn ich bis Mittag nicht zurück sein sollte — ich muß auf Innsbruck —, dann säe du am Nachmittag den Hafer", rief ihm der Stöger noch nach . . .

Furche um Furche zog der Pflug. Die Pferde griffen gut aus, und es sah sich an, als könnte man Mittag schon fertig sein mit dem Dreieck.

Kilian hatte die Hemdärmel aufgekrempelt. Es war ihm warm geworden, denn die Sonne brannte schon heiß aus dem wolkenlosen Himmel. Kein Lüftchen kühlte den Tag, selbst von den Flanken der Berge schien die Hitze auszuströmen.

Kilian hatte sonderbare Gedanken an diesem Morgen. Es müßte schön sein, selber solch Grund und Boden zu besitzen. Ein Gefühl des Reichtums und der Würde quoll in ihm auf bei diesen Gedanken, und unwillkürlich formte sich seine Zukunft in ein festes Bild hinein.

Wie einen Traum hatten er und Jula bisher ihre Liebe gelebt. Nun sah er plötzlich einen tieferen Sinn hinter allem. Es konnte doch nicht immer so weitergehen. Irgendwie mußte doch die Zukunft einmal klar besprochen

Front und Heimat garantieren den deutschen Sieg — die Front im Kampf der Waffen gegen den Feind, die Heimat in der Stärkung des deutschen Abwehrwillens durch persönliche Opfer.

Neues in Kürze.

Im Mittelpunkt der Heldengedenkfeiern des deutschen Volkes stand der Gedenkakt im Berliner Zeughaus, wo der Führer eine Ansprache hielt, die mit dem feierlichen Schwur ausklang: „Der von den kapitalistischen Machthabern Frankreichs und Englands dem Großdeutschen Reich aufgezwungene Krieg muß zum glorreichsten Sieg der deutschen Geschichte werden." Nach der Feier legte der Führer im Ehrenmal unter den Linden einen Kranz nieder und nahm dann den Vorbeimarsch des Ehrenbataillons ab.

Wie der OKW.-Bericht meldet, sind seit Kriegsbeginn durch deutsche Seestreitkräfte insgesamt 46 feindliche und nach England fahrende neutrale Tankschiffe mit 331543 Brt. versenkt worden. Auf England entfallen davon 32 Tanker mit 230125 Brt. Damit wurden 10 v. H. der englischen Tankerflotte vernichtet. Am Sonnabend kam es an der deutsch-französischen Grenze zu einem Luftkampf zwischen sieben Messerschmittflugzeugen und 10 französischen Jägern vom Muster Morane und Curtiß. Hierbei wurde ein Morane-Flugzeug abgeschossen.

Der Duce empfing am Sonntagmorgen in Gegenwart des Grafen Ciano und des deutschen Botschafters von Mackensen den Reichsaußenminister von Ribbentrop, mit dem er eine herzliche Unterredung hatte, die eineinviertel Stunde dauerte. Eine weitere Unterredung zwischen Duce und dem Reichsaußenminister fand Montag mittag statt.

Überall in der Welt, im In- und Auslande, gedachten die Deutschen am Sonntag ihrer toten Helden.

Am Sonntag wurde die Wiener Frühjahrsmesse 1940 in der festlich geschmückten Südhalle des Messegeländes im Prater durch Gauleiter Bürckel eröffnet.

Unter der Schirmherrschaft des Reichswirtschaftsministers Funk und dem Präsidium des Gauleiters und Reichsleiters Bürckel wurde in Wien die Südost-Europa-Gesellschaft E. V. gegründet.

In Montevideo wurde am Sonnabend kurz nach 22 Uhr ein Bombenanschlag auf 50 Reichsdeutsche versucht. Die Stätte des ruchlosen Anschlages war das Haus der Deutschen Volksgemeinschaft in der Straße Piedras 406. Wie durch ein Wunder wurde jedoch niemand verletzt. Gerüchtweise verlautet, daß bei diesem gemeinen Verbrechen wieder der Secret Service seine Hand im Spiele hat.

Wie die Panamerican Airways Company soeben mitteilt, werden die amerikanischen Transatlantikflugzeuge ab 18. 3. auf den Bermudas-Inseln überhaupt nicht mehr zwischenlanden. Dadurch wird dem englischen Postraub auf diesen Inseln ein Ende bereitet.

Wie bekannt wird, haben die Engländer in Gibraltar bei der Durchsuchung amerikanischer Schiffe eine Eisenladung aus USA., die für die Türkei bestimmt war, beschlagnahmt. Die Ware soll in Malta ausgeladen werden.

Außenminister Graf Ciano hat, wie amtlich verlautet, den englischen Botschafter Sir Perci Lorraine empfangen. Dieser hat ihm mitgeteilt, daß die englische Regierung beschlossen habe, die 13 aufgebrachten italienischen Dampfer einschließlich ihrer Ladung freizugeben.

Im Frühjahr sollte ein Jeder seinen Körper entschlacken und ihm gleichzeitig neue Aufbaustoffe zuführen. Mit täglich einer Messerspitze Heidekraft wird die Schlackenausscheidung gefördert, gute Verdauung und Darmtätigkeit erzielt, das Blut verbessert und die Nervenkraft gesteigert. Erhältlich in Apotheken, Drog., Reformh. **Heidekraft**

Aus Bad Landeck.

* **Erst in 68 Jahren wieder ein so zeitiges Ostern wie dieses Jahr.** Dieses Jahr fällt Ostern auf den 24. und 25. März. Dieser frühe Ostertermin wird im ganzen 20. Jahrhundert nicht wiederkehren. In Zukunft wird erst wieder das Jahr 2008 ein Ostern mit dem 23. März als 1. Feiertag bringen.

* **Kernseife kostet 15 Reichspfennig.** Entsprechend der reichseinheitlichen Regelung der Verkaufspreise für RIF-Seife und Waschseifenpulver hat der Reichskommissar für die Preisbildung nunmehr auch den Verbraucherhöchstpreis für Kernseife festgelegt. Das Normalstück zu einhundert Gramm kostet von jetzt ab einheitlich 15 Reichspfennig. Die gleiche Anordnung regelt auch die Preise für Wiederverkäufer und Großverbraucher.

* **Wie wird es Ostern mit dem Schulranzen?** Durch die Reichsstelle für Lederwirtschaft ist der Verkauf von Schulranzen und Schülermappen aus Volleder (Länge von 42 bis 45 Zentimeter) an Letztverbraucher genehmigt worden, unter der Voraussetzung, daß die Notwendigkeit des Bezugs von den zuständigen Schulleitern ausdrücklich bestätigt wird. Auf Grund einer vom Schulleiter ausgestellten Bescheinigung ist der Einzelhändler verpflichtet, den Verkauf vorzunehmen.

* **Osterpost zeitig aufliefern!** Neben den großen Aufgaben, die der Deutschen Reichspost im Kriege gestellt sind, kann sie den Osterdienst nur dann bewältigen, wenn er sich nicht auf die letzten Tage vor dem Fest zusammendrängt. Pakete und Päckchen, namentlich Feldpostpäckchen, müssen daher in diesem Jahre möglichst bald, spätestens bis zum 14. März, eingeliefert werden. Hierbei ist auf besonders gute Verpackung und genaue Anschrift zu achten. Es darf nicht vergessen werden, ein Doppel der Anschrift in die Pakete zu legen. Auch die brieflichen Ostergrüße dürfen nicht erst in den letzten Tagen vor dem Fest abgesandt werden, wenn sie den Empfänger rechtzeitig erreichen sollen.

Wichtig ist es,
daß wir die Zähne jeden Abend vor dem Schlafengehen gründlich und gewissenhaft reinigen.

CHLORODONT

* **Ehrenvolle Berufung.** Mittelschullehrer Georg Klose, mehrere Jahre an der hiesigen Höheren Knaben- und Mädchenschule tätig, zur Zeit an der höheren Schule in Löwen (Kreis Brieg) ist mit sofortiger Wirkung vom Außenministerium in Berlin an eine höhere deutsche Schule in Valenzia (Spanien) berufen worden.

r. **Verbilligte Osterfest- bezw. Sonntagrückfahrkarten** werden diesmal zur Einschränkung des Reiseverkehrs von der Reichsbahn, die vordringlich kriegswichtige Aufgaben zu erfüllen hat, **nicht** ausgegeben.

* Teuer zu stehen gekommen ist einem hiesigen Händler ein Reisiggeschäft, von dem er behauptete, es sein Dezember v. Js. in einem Gasthause in Schreckendorf abgeschlossen zu haben. Er holte von dem Hofe eines Landwirts in Seitenberg, als dieser nicht anwesend war, einen Posten Reisig im Werte von 180 Rm. im Lastauto ab mit der Behauptung gegenüber der Ehefrau, daß er dasselbe gekauft habe. Als der Ehemann heimkehrte, war er sehr erstaunt, daß sein Reisig verschwunden war, das er an niemand verkauft hatte. Das hiesige Amtsgericht verurteilte den wegen Diebstahls angeklagten Händler zu 1 Monat Gefängnis. Die von dem Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde jetzt von der Glatzer Strafkammer verworfen.

Aus der Grafschaft.

Ein Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgange.

as. **Habelschwerdt.** Auf der Straße Altwaltersdorf — Habelschwerdt wurde am Mittwoch der elfjährige Sohn Paul des Elektroarbeiters Brosig aus Grafenort von einem Personenkraftwagen von hinten angefahren. Dem Jungen wurden beide Nieren losgeschlagen und ist an den Folgen dieser schweren Verletzung zwei Tage nach seiner Einlieferung in das Habelschwerdter Krankenhaus gestorben.

Eine gefährliche Rodelschlittenfahrt.

as. **Grafenort.** Ein eigenartiger Unfall, der höchstwahrscheinlich einem jungen Menschen zum Verhängnis werden dürfte, ereignete sich Sonnabend vormittag im Oberdorfe von Grafenort. Der zehnjährige Sohn des Bauern Ratzke holte sich ohne Wissen seines Vaters ein an sich ruhiges Pferd aus dem Stalle, um mit zwei von seinen Spielgefährten eine Rodelschlittenfahrt zu dreien zu unternehmen. Beim Überholen eines vor ihnen in Fahrt befindlichen Kastenschlittens des Bauern Klar geriet der letzte der drei Rodelschlitten ins Schleudern und kam dem Gespann des Kastenschlittens so nahe, daß das Pferd scheute und ausschlug. Dabei erlitt der auf dem letzten Rodelschlitten sitzende zwölfjährige Sohn des Bauern Scholz einen Hufschlag gegen den Kopf, sodaß die Schädeldecke zertrümmert wurde. Der bedauernswerte Junge liegt in einem hoffnungslosen Zustande im Habelschwerdter Krankenhause.

Beim Rodeln ertrunken.

as. **Glatz.** Im Raumnitzbach ertrunken ist das noch nicht 4 Jahre alte Söhnchen Franz des Gastwirts Gründel in Rengersdorf. Höchstwahrscheinlich ist der kleine Junge beim Rodeln von der Böschung des Baches gegen einen Baum gefahren und dabei von seinem Schlitten in das offene Wasser gestürzt. Da niemand den Vorgang beobachtet hat, konnte dem Kinde in seiner gefährlichen Lage von keiner Seite Hilfe geleistet werden. Die Leiche wurde unweit der durch den vorgefundenen Schlitten gekennzeichneten Unfallstelle geborgen. Nach ärztlichem Gutachten ist der Tod durch Herzschlag eingetreten.

Wegen unmenschlicher Behandlung ihrer Hausangestellten vor dem Richter.

as. **Glatz.** Wegen roher Mißhandlung von jugendlichen Hausangestellten und wegen Freiheitsberaubung verurteilte der Glatzer Einzelrichter eine Hausfrau aus Glatz zu drei Monaten und drei Wochen Gefängnis. Auf Grund eines Gutachtens der Medizinalrätin Frau Dr. Hecker, die die Angeklagte drei Wochen in der Provinzialanstalt in Freiburg körperlich und geistig beobachtet hat, wurde der an Nervosität leidenden Angeklagten der Schutz des § 51 Absatz 2 StGB. zuerkannt. Die Angeklagte stand schon seit längerer Zeit in dem Rufe, infolge schlechter Behandlung mit ihren Hausangestellten dauernd schon nach wenigen Wochen zu wechseln. Im Sommer v. J. war in dem Haushalt der Angeklagten ein 15jähriges Mädchen aus dem Hedwigschwesternheim in Briesnitz bei Wartha untergebracht, deren skandalöse Behandlung letzten Endes zu einem Strafverfahren führte. Die Bewohner der Hindenburg-Siedlung in Glatz wurden eines Morgens Mitte Juli v. J. durch angstvolles Schreien und Jammern auf einen Vorgang in dem Hause der Angeklagten aufmerksam und konnten deutlich beobachten, wie das Mädchen wieder einmal von ihrer Hausherrin gehörig verprügelt

---

werden. Und da flog ihn ein unerhört kühner Wunsch an. Er wollte Bauer sein, hier auf dem Stögerhof wollte er Bauer sein.

Es ließ sich nicht umgehen: der Stöger mußte einmal die Wahrheit wissen jetzt. Kilian war in dem Glauben, daß der Bauer längst etwas gemerkt haben müsse. Und darum war ihm nicht bange, daß es eine Enttäuschung geben könnte, wenn ihm reiner Wein eingeschenkt würde.

Jula war die Erbin dieses Hofes, und er war sicher, daß sie keinen anderen lieben wird. Von dieser Seite aus war also alles klar geordnet. Der Bauer mußte das einsehen.

Als Kilian an der unteren Furche einmal kurze Rast hielt, sah er eine Gestalt über den Berg herauskommen. Die Sonne blendete ihn ein wenig. Aber dann erkannte er sie. Es war Jula.

„Jula . . ." rief er sie von weitem an. Sie hob den Kopf, lächelte ihm zu und ging ohne anzuhalten weiter. Bis er an den Rand des Ackers kam, war sie auch dort angelangt.

„Daß du zu mir kommst, Jula, das freut mich", sagte er und wickelte das Leitseil um die Pflugsterze.

Es fiel ihm weiter nichts auf an ihrem Wesen. Er war so von Freude erfüllt über ihr Kommen, daß er die kleine Zerstörtheit in ihren Zügen nicht merkte.

„Vater ist nach Innsbruck gefahren" sagte sie.

Kilian lachte.

„Und das hast du nun ausgenützt. Schön von dir, Jula." Er zog sie an sich und merkte auch da noch nicht, daß ein leises Sträuben an ihr war.

Aber dann sah sie ihn voll an.

„Ja, ich bin 'raufgekommen, weil ich heute früh und auch gestern keine Gelegenheit fand, mit dir zu sprechen. Kilian — einmal ist unsere Liebe zueinander zu groß geworden und — über uns hinausgewachsen — —"

Verwundert sah er sie an.

„Jula — ich versteh' dich nicht recht."

„Es ist doch nicht so schwer zu verstehen, Kilian."

Kilian fuhr mit dem Schädel in die Höhe und lächelte dann. Lächelte in sich hinein, undeutbar, auf eine etwas verträumte Art, so, als ob er ganz für sich allein auf dem Bergacker stünde. Dann schlang er plötzlich den Arm um sie.

„Jula, mir scheint, du weißt es gar nicht, was für eine große Freude du mir da heraufgetragen hast."

Das Mädchen sah ihn unverständlich an.

„Freude?"

„Natürlich. Stell' dir doch vor, Jula. Wir werden ein Kind haben, ein kleines, winziges Kindlein, kraus und braun. Alles wird sich freuen daran. Du und ich, meine Mutter, dein Vater —"

Jula machte sich von ihm los.

„Das fürchte ich, daß sich der Vater freuen wird."

„Du denkst, daß er — —?"

„Es wird einen schweren Auftritt geben, Kilian, glaub' es mir."

Sinnend schaute er eine Weile über ihren Scheitel hinweg. Sein Atem ging in hoher Erregung. Dann sagte er entschlossen:

„Gut dann, Jula. Dann müssen wir uns dagegen wappnen, müssen es durchbeißen, was auch kommen mag. Ich meine, wir müssen zusammenhalten. Wir dürfen einfach nicht voneinander lassen."

Jula schaute ihn lange an und schüttelte dann den Kopf:

„Auseinanderlassen dürfen wir nicht, Kilian. Und sieh, es ist mir viel leichter jetzt, weil ich es nicht mehr allein mit mir herumtrage. Aber zuerst bin ich gleich tief erschrocken, ich habe gar nicht gewußt, daß man deswegen gleich tödlich erschrecken kann. Aber ich weiß es, wie man über ein Mädchen urteilt, das in solcher Lage ist."

Kilians Gedanken machten sogleich wieder einen kühnen Sprung.

„Wir müssen heiraten", sagte er bestimmt, „Es bleibt uns doch nichts anderes übrig."

Jula nickte.

„Ja, heiraten . . ."

„Ich denke, daß deinem Vater ein guter Schaffer doch etwas wert sein konnte. Und ich will in Zukunft, weil es nun so ist, meine Kräfte noch verdoppeln, will das mit meinen Händen hereinbringen, was mir sonst fehlt, an Geld, meine ich."

Nun war Jula wieder voll und ganz beruhigt. Sie konnte wieder lachen, wie in den glücklichsten Stunden, und schmiegte sich an ihn.

„Eine Weile laß es noch unser Geheimnis sein", flüsterte sie. „Es ist so süß, ein solches Geheimnis zu haben."

Wohl eine gute halbe Stunde blieb sie droben auf dem Acker. Dann sprang sie leichtfüßig den Berg hinunter, um noch rechtzeitig mit dem Kochen fertig zu werden.

Kilian ging wieder hinter dem Pflug. Nun war ein helles Leuchten in seinem Gesicht. Ein Kind wird also kommen. Du lieber Himmel, ein kleines Kind. Eine kleine Jula vielleicht. Oder ein Bub? Jedenfalls ein kleines Menschenkind, ein richtiges Wesen aus Fleisch und Blut. Kein Mensch kann einem etwas davon nehmen. Nur geben darf man ihm. Liebe darf man ihm geben, viel Liebe. Ein unbegreifliches Wunder war das. Du dreimal gesegneter Frühlingstag — sei tausendmal gepriesen, weil du mich in dieser leuchtenden Morgenstunde dieses Wunder wissen ließest.

War das nicht die letzte Erfüllung der großen Liebe, die ihn und Jula miteinander verband? Ja, war es nicht schon der erste Schritt zur eigenen Unsterblichkeit?

Er sah sich schon im Geiste, wie er das Kind auf seinen Knien schaukelte. Vater wird es sagen . . .

Kilian ging in stolzer Leidenschaft über den Acker.

Leichthingesagtes Wort. Vater! Nun erhielt es Leben und Fülle dieses Wort.

Wie eine tönende Glocke aus Glas hing der Himmel über dem Land. Nur um die Gipfel der Berge flatterten ein paar kleine, weiße Wolken. Wie leuchtende Fabelwesen glitten sie über die blaue Bahn dahin.

(Fortsetzung folgt.)

und am Davonlaufen verhindert wurde. In den nächsten Tagen konnten die Nachbarn die Mißhandelte mit blutunterlaufenen Stellen im Gesicht und mit verbundenem Kopf herumlaufen sehen. Im Laufe des Ermittelungsverfahrens wurden mehrere frühere Hausangestellte der Angeklagten vernommen, die alle dasselbe Klagelied über die schlechte Behandlung anstimmten. In der Hauptverhandlung kamen Vorgänge zur Sprache, die das Wüten der Angeklagten bei der geringsten Kleinigkeit in einem grellen Lichte erscheinen ließen. Zur Strafe wurden einzelne Mädchen auch eingesperrt und zwar in dem einem Falle im Abort. Die Arbeitszeit der jungen Mädchen war unbegrenzt von 4 und 5 Uhr früh bis in die späten Abendstunden hinein. Jedenfalls hat sich die Angeklagte, die sich vor Gericht auf die einzelnen Vorgänge angeblich nur schlecht besinnen konnte, ihren Hausangestellten gegenüber im höchsten Grade unsozial benommen, und für ihre an den Tag gelegte gefühllose Gesinnung keine allzu hohe Strafe erhalten. Strafmildernd ließ der Richter die hochgradige Nervosität der Angeklagten gelten, unter der all ihre Hausangestellten schwer zu leiden hatten.

Aus der Provinz.

as. **Frankenstein.** Über einen ganz krassen Fall der Trunkenheit eines Volksgenossen am Steuer eines Personenkraftwagens verhandelte die Glatzer Strafkammer als Berufungsinstanz. Der Strafrichter des Amtsgerichts Frankenstein hatte Ende Januar einen Angeklagten, der im November v. Js. in der vierten Morgenstunde auf der Straße von Frankenstein nach Stolz in der Nähe eines Bahnüberganges gegen einen Drahtzaun gefahren und zwischen den Schranken stehengeblieben war, zu 150 Rm. Geldstrafe verurteilt. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hob die Glatzer Strafkammer das erste Urteil auf und erkannte gegen den Angeklagten, bei dem im Blut zur Zeit der strafbaren Handlung eine Alkoholkonzentration von 2,4 pro Tausend festgestellt werden konnte, zu 2 Wochen Haft.

Kind tödlich verbrüht.

Löwenberg. In Wünschendorf, Kreis Löwenberg, glitt ein Topf mit kochendem Wasser vom Spirituskocher und überschüttete ein elf Monate altes Kind, das schwere Verbrühungen erlitt. An den Verletzungen ist das Kind wenige Stunden nach dem Unfall gestorben.

Das Wildparadies in den Plesser Forsten.

Pleß. Die ausgedehnten Wälder rings um Pleß sind wahre Wildparadiese. Eine im Herbst 1939 aufgestellte Statistik verzeichnet in den Plesser Forsten 700 Stück Rotwild, 180 Stück Damwild und 200 Wildsauen. Vor dem Weltkriege war auch eine große Wisentherde vorhanden, die aber durch die Umtriebe polnischer Insurgenten im Jahre 1923 auf drei Stück zusammenschmolz. Nur ganz allmählich stieg die Zahl der Wisente wieder an; nach der Befreiung Ostoberschlesiens wurden wieder 18 Stück gezählt. Interessant ist auch die Tatsache, daß kein anderer der ostoberschlesischen Kreise so viele Storchenhorste aufzuweisen hat wie der Kreis Pleß. 1934 waren 137 Nester besetzt. In Rudolowitz, Gottschalkowitz und Studzienitz bestanden sogar kleine Kolonien von Störchen.

Schwere Strafe für Mißbrauch des Parteiabzeichens.

Kattowitz. Das Sondergericht in Kattowitz verurteilte den Angeklagten Lippok aus Brzenskowitz, Kreis Kattowitz, wegen vollendeter und versuchter Erpressung in Verbindung mit § 4 der Verordnung gegen Volksschädlinge und mit § 3 des Heimtückegesetzes zu 6 Jahren Zuchthaus. Lippok hatte im Januar 1940 unter Mißbrauches der Abzeichen der NSDAP. und mehrerer Parteigliederungen, denen er nicht angehörte, zwei Personen mit Anzeigen bedroht. In einem Fall gelang es ihm, 100 Rm. zu erpressen.

Literarisches.

Die Entstehung und Wesensart der Hämorrhoiden. Leichte und einfach durchzuführende Maßnahmen zu ihrer Beseitigung. Von Dr. med. Franz Ströbel. Verlag von Wilh. Stollfuß in Bonn. 1,25 Rm. Wie kaum eine andere Krankheit sind die Hämorrhoiden in allen Volkskreisen verbreitet. Nach einer gründlichen Darstellung über die Entstehung und über die Erscheinungsform der Hämorrhoiden zeigt der Verfasser den Kranken, wie sie durch sachgemäße Lebensführung uns leicht durchführbare Behandlungsmaßnahmen selbst sehr wesentlich zur Besserung und Zurückbildung, aber auch zur Verhütung von Komplikationen beitragen können. Möge das preiswerte Bändchen von vielen Kranken zu Rat und Hilfe herangezogen werden!

Kampf der Zahnverderbnis! Ein Ratgeber zur Gesunderhaltung der Zähne. Von Dr. med. et med. dent. Hammer. Verlag Wilh. Stollfuß in Bonn. 1,50 Rm. Die Schrift vermittelt dem Laien diejenigen Kenntnisse, deren er zur Pflege des Gebisses bedarf. Das Bändchen verschafft allen Volksgenossen, die sich vor der Zahnverderbnis schützen und vor frühem Zahnverlust bewahren wollen, einen guten Überblick über die Zahnkrankheiten, ihre Verhütung und die Mittel zu ihrer Bekämpfung. Einen besonders breiten Raum widmet der Verfasser der richtigen Ernährung.

Wie hält sich die Frau und Mutter gesund? Ärztliche Ratschläge für die Menstruation, Schwangerschaft und das Wochenbett, sowie die wichtigsten Frauenkrankheiten. Von Frauenarzt Dr. med. et Dr. phil. W. Braun. Verlag Wilh. Stollfuß in Bonn. 1,50 Rm. Das Bändchen bringt eine allgemeinverständliche Schilderung vom Bau und der Funktion der weiblichen Organe, sowie deren Störungen und Erkrankungen. Die Vorstellungen weitester Kreise über Ursache, Entstehung und eine erfolgreiche Behandlung der Frauenkrankheiten sind verworren, ja sogar falsch. Es ist selbstverständlich, daß nur der seinen Körper und seine Organe gesund erhalten kann, der wenigstens in großen Zügen über den Bau und die Funktionen derselben unterrichtet ist. Das Bändchen verdient eine große Verbreitung, denn es kann kein starkes und gesundes Volk heranwachsen ohne gesunde Frauen, ohne gesunde Mütter.

Was machen wir Ostern?

Von Zinn.

NSK. Die Sekretärin reichte dem Chef den Telephonhörer: „Privatwohnung! Ihre Gattin, Herr Kunze!"

„Ja, Liebling?"

„Ich habe soeben mit Lindemanns telephoniert. Wir sind zu heute abend eingeladen. Wir beiden Frauen wollen unsere geliebten Ehemänner mit einem weitreichenden Vorschlag überraschen!"

„Was heißt weitreichend, Liebling? Wollt ihr verreisen?"

„Erraten. Du mußt wirklich mal ein paar Tage ausspannen, Lindemann auch. Wir kaufen uns eine Eisenbahn und rutschen zu Ostern in eine nette Gegend. Einverstanden?"

„Tja . . . hm . . . Ich glaube . . ."

„Natürlich, habe ich mir gleich gedacht! Wieder keine Zeit! Geschäfte gehen vor! Wir Frauen können hier in unseren vier Wänden versauern . . ."

So ging das noch eine ganze Weile, bis Kunze tatsächlich keine Zeit mehr hatte und mit ein paar sanften Redewendungen die Entscheidung für den Abend in Aussicht stellte.

Abends bei Lindemanns! Die beiden Frauen schmollten, die Männer hielten sich ratlos an ihren Zigarren fest. Wenn Frauen etwas auf der Seele haben, ruhen sie nicht eher, bis es heruntergerollt ist. Frau Kunze machte einen blitzschnellen Vorstoß. „Sie, Herr Lindemann", so schloß sie, „haben doch ein Herz für uns Frauen. Legen Sie ihr Jawort in die Waagschale! Bitte, bitte!"

Lindemann blies eine dicke Rauchwolke vor sich hin: „Tja, meine liebe Frau Kunze, wenn der Verstand das Wort hat, muß das Herz schweigen! Sehen Sie mal . . ."

„Aha, Komplott!" ereiferte sich Frau Lindemann. „So ein alter Spielverderber!"

Nun seid doch mal vernünftig", schaltete sich Kunze ein. „Unnötige Osterreisen haben eben zu unterbleiben! Die Reichsbahn hat jede Achse für Kohlen, Lebensmittel und sonstige wichtige Transporte nötig! Was die . . . Laßt mich doch mal ausreden! Also, was die Eisbarrieren des sibirischen Winters festgeleimt haben, muß jetzt erst mal auf die Beine gebracht werden! Da muß es selbstverständlich sein, auf Vergnügungsreisen zu verzichten. Mein Vorschlag: Wir strolchen Ostern ein wenig in der Umgegend umher, pumpen uns die Lungen voll Ozon und stellen uns vor, wir hätten je zehn Stunden Eisenbahnfahrt hinter und vor uns. Ich glaube, dabei spannen wir aus, ohne die Kräfte der Reichsbahn anzuspannen!"

Wenn Frauen lächeln, ist die Wucht der Unmutswogen gebrochen. So war es auch hier, denn sie waren nicht nur ideenreiche, sondern auch vernünftige Frauen.

Die Wiener Enttäuschung.

Eine Geschichte um Robert Schumann von Walter Persich.

NSK. Die Postkutsche hielt auf dem Holperpflaster der barocken österreichischen Residenz. Robert Schumann stand allein. Kein Verleger stürzt auf ihn zu, drückt ihn ans Herz und ruft jubelnd: „Meister — Wien erwartet Sie mit Ungeduld!"

Ein Versehen, sagt sich Schumann, ein paar Versehen. Einer der Verleger wird erkrankt sein, ein anderer mag meinen Brief verkramt haben; einen dritten hat sein Buchhalter vergessen, zu erinnern, und der vierte wird die Zeit verschlafen haben. Im Gasthof hat man ihn erwartet. Des Zimmers Fenster blicken auf einen malerischen Winkelzug der Donau. Mit Stolz klappt der Kellner das Piano auf und zieht sich mit Verbeugung zurück.

Ans Klavier zieht es Schumann, seine Hände gleiten über die Tasten. Schnell sind Feder und Papier hergekramt, und das Scherzo Opus 32 perlt hinauf und hinab, über alle Passagen.

Doch so übergoldet bleiben die Wiener Tage nicht. Die Herren Verleger empfangen nicht. Manche lassen sagen, wenn Schumann ein paar flotte Walzer und Ländler liefern wolle, sie zu prüfen werde man immer bereit sein.

Tanzschmarrn! schimpft Schumann vor sich hin. Hat er dafür gekämpft? Seine „Zeitschrift zur Pflege deutscher Musik" will man wohl haben, doch vermanscht soll sie werden, versüßt. Nein, nein. Wien hat sich seit Beethoven, Mozart und Schubert im Taumel der Zeiten dem Klingklangkitsch verschrieben! Ein anderes Wien suchte er. Auf den Bühnen tänzelt man nach Rossinis Melodien. In den Sälen, auf den Gesellschaften und in den Konzerten regiert der Walzer — das will zu der Herzensherbe des Robert Schumann nicht passen.

Robert Schumann wandert durch die Wälder.

Ein stilles Gasthaus liegt am Wege, er tritt ein. Niemand ist darin als ein junges Mädel, mit roten Lippen und strahlenden Augen, die sich senken, wenn er der Kleinen ins Gesicht blickt. Sie bringt ihm Speis' und Trank; der Wortlose setzt sich hernach ans Klavier. Wenn er's auch nicht mag, es kommen ein paar Walzertakte hinein. Etwas Süßes aus Wien — Limonade! pflegt er sonst zu wettern — klingt mit und gewinnt durch die Bindung an die gütige, innere Durchdringung der Töne. Einmal stockt er, als ein Mißklang sich einschleicht, beginnt von vorn, stockt wieder — da summt es neben ihm ein Dutzend Takte weiter, so, wie sie wohl sein könnten. Mit Bleistift und Papier sind sie gleich festgehalten, er wendet sich: da steht das Mädel, die Hände in die Hüften gestemmt, und wiegt sich im Takt wie zum Tanz. Erschrecken und Röte gehen über das Gesicht der Blonden. Schumann lächelt sie gut an.

„Schön spielen können Sie — so, wie wenn's von Schubert wär. Aber ich kenne alle seine Lieder und Klavierparts — es ist nichts von ihm."

„Und Sie haben mir gar geholfen, schönes Kind, es zu Ende zu bringen. Verzweifelt bin ich fortgegangen aus Wien, jetzt ist meinem Herzen froh. Nun fehlt mir nur noch ein Kuß von diesen Lippen! Was erröten Sie? Niemand wird es wissen!"

Seine Augen sind lustig, doch seine Züge tragen trotzdem ihren inneren Ernst, leise Zeichen der schlummernden Schwermut. Er spürt, daß wohl noch niemand dies dem Mädel da sagte. Um so verlockender ist es, der erste zu sein, der diese sanften Lippen auf die seinen sich pressen

(Fortsetzung 4. Seite.)

Kornfranck wird – ebenso wie Kaffee – zur Erhaltung des vollen Aromas nur überbrüht und nicht aufgekocht: Mit der Hälfte des springend kochenden Wassers übergießen, umrühren, nach 3 Minuten den Rest nachgießen und gut zudecken.

fühlt. Er will ihr zeigen, daß ein Kuß eine schmackhafte, heiße, brennende Gabe ist — da klingt ein leiser Ton durch den Raum, ein vergessener Ton, ein Ton, der bei der eben verzeichneten Passage fehlte — quillt auf unter langen Händen, die jede Taste beherrschen, als sei unter dem Elfenbein ein ganzes Orchester verborgen: Klara Wiecks Hände sind es, die geliebten, verehrten! Schon steht er am Klavier, schlägt an; ja, es klingt wie leiser Zauber —. Er zeichnet die Noten auf das Papier und wendet sich aufatmend um zu dem Mädchen, das diesen seltsamen Menschen nun gar nicht mehr versteht.

Er nimmt wortlos ihren Kopf in die Hände und küßt ihr sanft die Stirn.

„Diese Lippen sind so verlockend schön", sagt er, „daß es Sünde wäre, den ersten Schmelz von ihnen fortzuküssen. Dazu hat nur ein Recht, wer sein ganzes Leben dafür schenkt. Das meine gehört mir nicht mehr — Frau Musika und ein Mädchen in Leipzig besitzen mein ganzes Herz. Vielleicht mögen Sie, wenn ich wieder fort bin, noch dann und wann einen kleinen Gedanken zu mir senden, wenn Sie die „Arabeske" hören oder spielen werden, die ich hier komponierte. Dann denken Sie an Robert Schumann!"

So ist es gekommen, daß die „Wiener Enttäuschung" Robert Schumann mit schönen Melodien beschenkte, in denen leise Walzer mitklingen, die ihn insgeheim bezauberten.

Wie lang ist der Nil? Die Länge der verschiedenen Flüsse auf dieser Erde steht nicht genau fest. Mitunter haben sich die Vermessungsbeamten geirrt, manchmal aber auch wechseln die Flüsse ihren Lauf und verkürzen oder verlängern sich. Der Nil aber hat so ziemlich seinen Lauf beibehalten, trotzdem aber sind die Vermessungen des Nils recht unterschiedlich gewesen. Nun haben ägyptische Geographen eine langwierige Vermessungsarbeit vollendet und versichern, daß der Nil eine Länge von genau 4000 Meilen habe. Nicht mehr und nicht weniger!

Erzählte Kleinigkeiten.

Gelegentlich eines Hofballes begegnete der alte Wrangel einer eleganten jungen Hofdame, die er schon als Kind gekannt hatte. Er unterhielt sich mit ihr und sagte ihr viel Schmeichelhaftes. Schließlich sagte er aber auch:

„Mein Kind, dein Kleid is doch aber viel zu kurz!"

Erstaunt sagte die junge Schöne:

Zu kurz, Exzellenz? Es hat doch aber sogar eine ziemlich lange Schleppe!"

Wrangel entgegnete:

„Wer sagt denn, det et unten zu kurz is? Unten nich, Döchterken, aber oben, oben!"

*

Als Wrangel den Grafentitel erhielt, hatten seine Leute nichts Eiligeres zu tun, als ihn immer mit „Herr Graf" anzureden. Das verdroß Wrangel bald, und er sagte:

Kinder, macht nur nich so 'n langes Jerede mit „Herr Jraf"! Sagt doch lieber janz kurz „Herr Jeneralfeldmarschall"!"

*

Nach der Einnahme der Düppeler Schanzen erhielt Prinz Friedrich Karl ein Telegramm des Königs:

„Nächst dem Herrn der Heerscharen verdanke ich dir den Sieg!"

Dem Prinzen war es peinlich, daß darin Wrangel nicht erwähnt wurde. Er suchte den alten Haudegen mit einigen Worten zu trösten, erhielt aber von Wrangel die unerwartete Antwort:

„Wat, Königliche Hoheit, ick sei nich erwähnt? Aber jewiß doch bin ick jenannt! Da steht et doch klar un deutlich: Der Herr der Heerscharen! Det bin ick doch!"

*

Einmal war Bismarck bei einer Gesellschaft, zu der auch ein Schriftsteller mit seiner Frau erschienen war. Der Schriftsteller war durch gute Romane bekannt, konnte aber keine Gedichte schreiben.

Die Frau dieses Mannes fragte Bismarck im Hinblick auf ihr äußerst elegantes Kleid:

„Nun, Exzellenz, wie gefällt Ihnen mein Kleid?"

„Wie ein Gedicht Ihres Herrn Gemahls!" antwortete Bismarck.

*

Bei einem Besuch Friedrich Wilhelms IV. in Grünberg reichte man ihm seitens der Stadtverwaltung den Willkommentrunk.

Der König kostete, fand den Wein gut und sagte:

„Alle Wetter, Herr Bürgermeister, der Wein ist ganz vorzüglich!"

Geschmeichelt verneigte sich der Bürgermeister und sagte:

„Jawohl! Und das ist noch nicht einmal unser bestes Gewächs, Majestät!"

Hauptschriftleiter Gustav Hänsch, Stellvertreter August Urner, beide in Bad Landeck. Verantwortlich für den gesamten Inhalt und Anzeigenleiter Gustav Hänsch, Bad Landeck. Druck u. Verlag Gustav Hänsch, Bad Landeck. – Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Statt Karten.

In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag starb plötzlich und unerwartet, gestärkt mit den Gnadenmitteln der hl. Kirche, mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Klempnermeister

Paul Schön

im Alter von 47½ Jahren.

Bad Landeck, den 10. März 1940.

In tiefstem Schmerz

Anna Schön
nebst Kindern u. Anverwandten.

Beerdigung: Donnerstag, den 14. März nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus. Heil. Messe für den lb. Verstorbenen Donnerstag früh ⅛8 Uhr.

Unser Vorstands-Mitglied, Herr **Klempnermeister**

Paul Schön

ist verstorben.

Seit 1935 gehörte er dem Sparkassenvorstand an und hat seine reiche Erfahrung jederzeit bereitwilligst in den Dienst dieses Amtes gestellt.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand und die Gefolgschaft der Städtischen Sparkasse zu Bad Landeck i. Schl.

i. V. Schering, Bürgermeister.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 14. März, vorm. 10 Uhr, werde ich hier, Gasthaus zur Post, 1 Bücherschrank versteigern.

Mittendorf, Obergerichtsvollz.

Handschuhmacher

gesucht. Tunlich auf „Wildleder eingerichtet.

Gebr. Herbich, Schweidnitz Schles.

Jüngeres ordentl. **Mädchen**

f. Haushalt z. 1. April **gesucht.** Zu erfr. in der Gesch. d. Bl.

Größ. Vogelgebauer

für Wellensittich zu kaufen **gesucht. Landsfried I.**

Gebr. Kinderbett,

Kinder- und Sportwagen

zu verkaufen.

Vorwerkstr. 22.

Schreib- und Zeichenhefte

für die

Berufsschule

hält vorrätig

Buchdruckerei Hänsch

Nachruf.

Am 10. d. Mts. verstarb der Klempnermeister

Herr **Paul Schön,**

Löschmeister d. Freiw. Feuerwehr Bad Landeck.

In den letzten 3 Jahrzehnten gab es hier und in der Umgebung kaum ein Schadenfeuer, bei welchem der Verstorbene nicht als Feuerwehrmann tätig war. Mit diesem Dienst an der Volksgemeinschaft hat er sich ein bleibendes Andenken gesichert.

Bad Landeck, den 11. März 1940.

Freiwillige Feuerwehr.

Bartsch, Hauptbrandmeister.

Am Freitag, den 8. März verschied nach langem, schwerem Leiden, unsere liebe Mutter und Großmutter,

Witfrau

Anna Lube

im Alter von 81 Jahren.

In tiefer Trauer

Emma Rzehulka, }
Selma Schönfeld, } als Töchter
und Enkelkinder.

Bad Landeck, den 9. März 1940.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr von St. Rochus aus statt. Hl. Messe Mittwoch früh ¼8 Uhr.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen ein herzliches „Vergelt's Gott." Besonderen Dank den Hausbewohnern für die Hilfe in schwerer Zeit, der Freiw. Feuerwehr und der NS.-Kriegerkameradschaft, sowie für die herrlichen Kranzspenden.

Bad Landeck, im März 1940.

Marie Straube u. Kinder.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes

ersuche ich, die noch bei mir liegenden **Reparaturen innerhalb 14 Tagen abzuholen.**

F. W. Jesse, Uhren, Gold- u. Silberwaren.

Schon wieder hat der Tod uns einen treuen Kameraden genommen

Bereitschafts-Kassenwart

Paul Schön.

Er war Mitbegründer des Roten Kreuzes in Bad Landeck und hat 27 Jahre treu und jederzeit hilfsbereit im Dienste der Nächstenliebe mitgearbeitet.

Wir werden und können ihn nicht vergessen!

Deutsches Rotes Kreuz
Bereitschaft Habelschwerdt 2.

J. A.: Alfons Schmidt, DRK.-Oberwachtführer.

Am 10. März verschied nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere liebe, gute Tante und Schwägerin, Frau

Anna Werner

geb. Volkmer

im Alter von 79 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Landeck, den 10. März 1940.

Beerdigung: Donnerstag, den 14. März, nachm. 2 Uhr von St. Rochus aus. Hl. Messe Freitag früh ½7 Uhr.

Parteiamtl. Nachrichten.

SA. der NSDAP. Sturm 14/38.

Achtung! Wehrmannschaften. Der angesetzte Wehrmannschaftsdienst findet nicht am 16. März sondern am **17. März** vorm. 830 Uhr statt.

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft Habelschwerdt 2.

Die Züge m/w zum Unterricht und einteilen für die WHW.-Sammlung am 16./17. 3. Alles erscheint Mittwoch abend 8 Uhr im Gasthaus zur Post.

Vereinskalender.

St. Hedwigsverein. Donnerstag Versammlung.

Gaststätte Luisenhof

Mittwoch

Großer Tanzabend.

— — Anfang 7 Uhr. — —

Es spielt die Kapelle Stenzel, Kristen, Volkmer.

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten.

Zu erfr. in der Gesch. d. Bl.

Kinderbettstelle,

Tisch u. a. m. **zu verkaufen.**

Zu erfr. in der Gesch. d. Bl.

Brauner Lederhandschuh

von Albrechtstraße nach Uferstraße **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben bei

Gläser, Unteres Generalhaus.

Die ganze Klasse hustet!

Sollen sich unsere Kinder anstecken? Wir geben Ihnen doch lieber Husten-Merzellen mit. Sie schützen auch vor Grippe-Ansteckung.

Drogerie G. Stehr

führt bestimmt:

HUSTEN-Merzellen

Unser lieber LKB-Bruder, Mitbegründer u. Kassenwart

Paul Schön

hat in diesen Tagen Abschied von uns genommen. 28 Jahre hielt er dem LKB die Treue und war in Freud und Leid stets hilfsbereit.

Ein dauerndes treues Gedenken bleibt ihm zugesichert.

LKB Bad Landeck.

Statt Karten.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Vaters, des Landwirts und Bürgermeisters

Hermann Meiwald

erwiesene Anteilnahme danken wir herzlichst.

Reyersdorf, im März 1940.

Die trauernden Kinder.